24.09.1929

4053 4

J. Mondorf im September

FEVR. 30

Ubreißkalender

Die Saison liegt in den letzten Zügen. Sie war eine stramme Person dies Jahr, vollbusig, mit sonnverbrannter Haut. Sie stirbt wie eine brave alte Tante, die „nach Freudenburg" begraben wird. Sie hat zeitlebens freigebig ausgeteilt, man wird ihr ein gutes Andenken bewahren, aber man hat nichts dagegen, daß sie jetzt den Weg aller Saisons geht.

Nach heißen Septembertagen kam es von Westen grau und stürmisch, unfreundlich wie ein griesgrämiger Polizist, der Feierabend gebietet. Und seit langen Wochen zum ersten Mal spielte die Kurkapelle im Saal, unter der pompösen echten Holzdecke, der die Fremden ihre Echtheit nicht glauben wollen. Zwischen den Burgunderbildern, die mit unwahrscheinlichen Treibhausblumen umrankt sind, sieht man draußen die Riesenwipfel schwanken, feierlich langsam, trotz der wütenden Angriffe des Sturms, ihre Äste bewegen, als gäben sie sich Mühe, recht deutlich auf eine Filmaufnahme zu kommen. Der Regen rieselt eine strichige graue Grundierung vor den grünen Hintergrund und die Kapelle spielt mit Hingabe die Humoreske von Dvorschak; abends ist Schubert, „Frühlingsglaube" klingt süß verspielt in die Herbststimmung und behält dagegen siegreich recht.

Dies Bad hat eine Vergangenheit, die zwar nicht in die Römerzeit hinaufreicht, aber uns deshalb um so gefühlsmäßiger nahe ist, je weniger seine Geschichte in grauer Historie verdämmert. Da droben die runden Fenster haben eine Verschalung in Form eines französischen H: Wer will uns ausreden, daß ein dankbarer Architekt damit Herren Regierungsrat Henrion, dem damaligen nebenamtlichen Kurdirektor, ein bescheidenes Denkmal setzen wollte?

Anderntags hatte der Sturm ausgetobt und morgens segelte wieder weißes Gewölk durch einen blaßblauen Himmel. Und es kam vor, daß acht Tage vor Torschluß noch ausländische Gäste kamen und so im Handumdrehen bei unserer Heilquelle Genesung suchten.

Natürlich Ausländer. Daß die Luxemburger lieber im Ausland Urlaub und Ferien verbringen, ist begreiflich. Man will ein neues Stück Welt sehen, Meer, Berge, Geographie. Aber daß verhältnismäßig so wenig Luxemburger in Mondorf Heilung suchen, ist eine Erscheinung, die schwer zu erklären ist.

Unterdessen geht unser Bad langsam, aber stetig seine Bahn aufwärts. Es setzt sich durch gegen Interesselosigkeit und Mangel an Verständnis, wie sie ihm in der Heimat noch vielfach entgegengebracht werden, reelle Leistung nach allen Richtungen sichert ihm wachsenden Zulauf.

Und hier soll eine Pflicht der Dankbarkeit erfüllt werden gegen einen Mann, dessen Leben und Wirken Jahre lang gleichbedeutend waren mit der Existenz und dem Gedeihen Mondorfs. „Dr. Klein" steht auf dem unbehauenen Granitstein, der im Park sein Marmorbildnis trägt. Die Züge hat der Bildhauer der Totenmaske nachgebildet, in jener besinnlichen Stellung, in der der Lebende bei seinen Patienten populär geworden war.

Langsam gleitet sein Andenken aus dem Bewußtsein der Lebenden, die Jungen kennen von ihm kaum mehr als den Namen, sein Lebenswerk über Mondorf, das im Manuskript fertig lag, ist seit seinem Tode auf unaufgeklärte Weise verschollen.

Es wäre eine wirksame Betonung der Heilkraft unserer Quelle, wenn das Andenken an den, der mit aller Inbrunst und mit dem genialen Scharfsinn seines Gelehrteninstinkts an sie glaubte, durch einen stets erneuten Blumenschmuck seinem Denkmal zu Füßen wachgehalten würde.

Mardi 24.1.1929